

Spanien-Lektion

Konzert. Die Frühlings-Matinee mit Zarzuela-Klängen im Basler Musiksaal

KLAUS SCHWEIZER

Wo wäre der Himmel leuchtender, die Liebe sengender, das Festtagstreiben bunter als auf einer Fiesta in Madrid, Sevilla oder Granada? Und allemal, wir ahnen es, klappern die Kastagneten, klimpern die Gitarren, schallt der Gesang über Plätze und Strassen, aus Häusern und Liebeslauben. Die Zarzuela, dieses uralte und zeitlos populäre Singspiel, kündigt wort- und tonreich von Herz und Schmerz, von Intrigen, Abenteuern und Katastrophen aus Stadt und Land, Hütten und Palästen.

DIVERTISSEMENT. Thomas Herzog, Basler Dirigent und ausgemachter Spanien-Fan, präsentierte im dicht besetzten Stadtcasino-Musiksaal eine konzertante Zarzuela-Matinee für alle Liebhaber dieses prall theatralischen Genres. Ihm kam es weniger auf einen gerafften historischen Überblick an als auf ein kurzweilig aus Solo-, Chor- und Orchesternummern gefügtes Divertissement. Natela Nicoli (Mezzosopran) und Luis Conte (Tenor) dürften noch von den Auftritten beim Zarzuela-Abend des Theaters Basel als wirkungssichere Protagonisten in guter Erinnerung sein: Da gab es leichtfüssige Parlandi, inbrünstige Kantilenen und triumphale Höhenpartien – je nach Erfordernis all der Romanzen und Tänze, Duette und Ensembles aus der Feder von sieben volkstümlichen Zarzuela-Komponisten. Der Konzertchor «Ludus Vocalis», der Regio durch seinen Basler Chormeister Henryk Polus verbunden, mischte sich als Volkes Stimme kräftig, manchmal auch derb ins Geschehen ein. Das Basler Festival-Orchester, ein jugendliches Ensemble von überschaubarer Grösse, das vor allem in den Silvesterkonzerten in Erscheinung tritt, gab sich redlich Mühe, den Nummernreigen mit Vitalität und zündender rhythmischer Schlagfertigkeit zu erfüllen – mit beachtlichen Graden des Gelingens. Wenn den Streichergruppen an Stellen emotionalen Überschwangs die Fülle fehlte, so versuchten doch alle Musiker den Geist dieser im besten Sinne national geprägten Bühnenkunst in den Saal zu vermitteln: Witz und Tempo, Schwung und Farbe. Am Pult bewies Thomas Herzog respektables Geschick als dirigierender Gastgeber dieser «spanischen Stunde». Am Ende: Fiesta-Begeisterung auf beiden Seiten, Blumen und Kuschhändchen, drei Zugaben.

Klangvoll, rhythmisch, intensiv

STADTCASINO / Die «Spanische Zarzuela Matinee» im Musiksaal begeisterte das Publikum vollends.

19VON PAUL SCHORNO

BASEL. Der Applaus nach der sonntäglichen Matinee im Musiksaal des Stadtcasinos war anhaltend, die Zahl der Zugaben erhöhte sich auf drei, die Gesichter der Besucherinnen und Besucher wirkten heiter und zufriedener.

«Spanische Zarzuela Matinee» lautete der Titel des Konzertes, veranstaltet vom Basler Festival Orchester unter Beizug des Konzertchors «Ludus Vocalis» und der beiden Solisten Natela Nicoli, Mezzosopran, und Luis Conte, Tenor. Da spanische Musik eines der Spezialgebiete des Dirigenten Thomas Herzog darstellt, fühlte er sich ganz in seinem Element. Energisch, elastisch und unnachgiebig in seiner Forderung nach musikantischer Leuchtkraft sein Dirigat.

Was sind Zarzuelas? Volkstümliche, vorwiegend einaktige, singspielartige spanische Opernformen mit Wechsel von Gesangsstücken und oft auch gesprochenem Dialog. Ihre Vorläufer sind zweiaktige höfische Singspiele des 17./18. Jahrhunderts mit heroisch-mythologischen Stoffen.

Dass diese Musik lebt und vibriert von üppiger und ausladender Klangfülle, wechselnden Gefühlswelten, spannungsvoller Rhythmik und Intensität des Ausdrucks, wurde dem Publikum in reichem Masse zu Gehör ge-

bracht. Ausgewählt wurden exemplarische Werke von sieben verschiedenen Komponisten, die zwischen 1823 und 1897 geboren wurden. Eine richtungweisende Rolle spielte Francisco Asenjo Barbieri, von dem gleich zum Auftakt die Introduction aus seinem dreiaktigen Klassiker der «Zarzuela grande», «El barberillo de Lavapiés» gespielt wurde.

Die Merkmale der qualitativen Wiedergabe, prägend und intensiv auch bei den nachfolgenden Programmnummern: ein stimmlich ausgeglichener, klungsatt ausdrucksstark singender Chor (Leitung Henryk Polus), ein belastbares, angriffiges und dynamisch agiles Orchester, Solisten von kraftvoll mediterran ausgerichtetem Gestus. Da war Luis Conte, ein Tenor von steigerungsfähiger Fülle und Höhe, metallisch heldentenoral. Natela Nicolis Mezzosopran gefiel allem voran durch seine Beweglichkeit, die auch zungenbrecherische Passagen zu meistern verstand.

Mitreissend von den dargebotenen Stücken die Tango-Habanera von Federico Chuecas' «el ano pasado por agua». Dass in diesen Singspielen auch Tragisches Raum besitzt, konnte in Gerónimo Gimenez' Tanzlied aus «La Tempranica» herausgehört werden. Expressiv und packend das letzte Stück. Ausschnitte aus Manuel Fernandez-Caballeros «El duo de La africana».

Basellandschaftliche Zeitung
03.04.06